

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 66 (2010)
Heft: 5

Rubrik: Sprachbeobachtungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachbeobachtungen

Wie ist da einer durchgedreht?

Ein Missverständnis ist es, aber niemand missversteht es, wenn es heisst: «Der dreht durch.» Niemand fragt dabei: «Was dreht er denn wodurch?» Das aber müsste man eigentlich wissen; denn man kann Wäsche zum Beispiel durch die Wringmaschine drehen, oder man dreht Gemüse oder Fleisch durch den Wolf. Aber hier dreht niemand etwas durch irgendetwas anderes durch, sondern jemand dreht gerade so ohne was durch; sozusagen an und für sich dreht er durch.

Wie soll man das nun verstehen? Gewiss, wenn es heisst: «Der ist durchgedreht», dann ist es so, als sei er durch den Wolf gedreht worden. Vielleicht kommt er von einer langen Schwerarbeit nach Hause und ist nun ganz abgeschlagen, völlig ausgepumpt, oder von der nervlichen Anspannung angeknackst, und deshalb ist er jetzt ganz allgemein aufgeschmissen. Er kann nicht mehr aktiv sein, und deshalb ist das auch ein Passiv, wenn man sagt, er sei «durchgedreht».

Vermutlich hat jemand mal vor langer Zeit den Ausdruck «Der ist durchgedreht» auf sonderbare Weise missverstanden, und meinte, diese

Passivform sei das Perfekt des Aktivs. Davon leitete er das Imperfekt ab: «Der drehte durch», und dann das Präsens: «Der dreht durch».

Das ist, wie wenn man von einem, der angeschlagen nach Hause kommt, sagte: «Der schlägt ab», und ehe er ausgepumpt ist, würde man sagen «Er pumpt aus». Und schliesslich hiesse es: «Der knackt an», und wenn er noch nicht ganz *aufgeschmissen* ist: «Der schmeisst auf».

Falls es sich bei besagtem «durchgedreht» um das Perfekt des Aktivs handelte, müsste es ja heissen: «Der *hat* durchgedreht»; wobei es sich freilich immer noch fragt, was er wodurch gedreht hat. Wer aber durchgedreht ist, mag vielleicht zu lange durchgearbeitet haben; er *ist* jedoch nicht durchgearbeitet, sondern *hat* durchgearbeitet.

Aus all dem ergibt sich, dass es eigentlich ein sprachlicher Unsinn ist, wenn man sagt: «Der dreht durch». Aber dieser Unsinn hat sich in der Allgemeinsprache festgesetzt und ist daraus nicht mehr zu entfernen. Auch wenn man es selber als Unsinn erkennt, bedient man sich gegebenenfalls dieses Ausdrucks, weil man weiss, dass man nicht missverstan-

den wird. Unsere Sprache ist ja voll von unsinnigen Ausdrücken, und sie entfernen zu wollen, wäre ebenso unsinnig. Man soll es deshalb auch

gar nicht versuchen, denn schon beim Versuch dreht man durch.

Klaus Mampell

Bücher

Kleiner Sprachatlas der deutschen Schweiz, herausgegeben von Helen Christen, Elvira Glaser, Matthias Friedli. Verlag Huber Frauenfeld, 2010. 304 Seiten mit rund 150 vierfarbigen Sprachkarten.
Fr. 29.90 / € 19.90.
(Erscheint im Oktober 2010)

Schwaarte, Gruschte, Rintsche oder Rauft?

Etliche Leser des Sprachspiegels kennen wohl den achtbändigen Sprachatlas der deutschen Schweiz (ohne Einführungs- und Abschlussband), in dem auf über 1500 Karten die während 20 Jahren in annähernd 600 Dörfern und Städten durchgeführten Befragungen zu den deutschsprachigen Dialekten akribisch dokumentiert sind.

Dieses epochale Werk unter der Leitung von Rudolf Hotzenköcherle, Professor an der Universität Zürich, und später des kürzlich verstorbenen Rudolf Trüb, Redaktor des Schweizerdeutschen Wörterbuchs (Idiotikon), ist allerdings primär für den

wissenschaftlichen Gebrauch bestimmt und für den linguistischen Laien auch nur schwer lesbar. Auch der Anschaffungspreis von über tausend Franken für alle Bände deutet klar auf einen limitierten Leserkreis hin.

Der «Kleine Sprachatlas der deutschen Schweiz» will die Vielfalt des schweizerischen Wortschatzes und die lautliche Verschiedenheit der Dialekträume nun allen Sprachinteressierten wie auch den Freunden regionaler und lokaler Dialekte zugänglich machen. Auf rund 150 der interessantesten Karten des grossen Werks wird die deutschsprachige Dialektlandschaft farbig in zeitgemässer grafischer Gestaltung präsentiert. Jede Karte ist mit einem Kommentar ergänzt, der die Geschichte und Herkunft der vorkommenden Wörter bzw. die lautlichen Unterschiede allgemein verständlich erläutert. Bei der Auswahl der Karten wurden sowohl der Alltagswortschatz berücksichtigt als auch der Wortschatz, der aufgrund der star-